



SLAVOMIL VENCĽ

BEMERKUNGEN ZUM MAGDALÉNIEN IN BÖHMEN

ZUSAMMENFASSUNG — 15 Magdalénien-Fundstellen in Böhmen (5 davon in Höhlen des Böhmisches Karstes, 10 Freilandstationen geographisch verstreut) kommen in den Höhen zwischen 150 und 400 m ü. d. M. vor (Abb. 1, Tab. 1–2). Die Fundhäufigkeit in Böhmen ist wesentlich niedriger als in den Nachbargebieten. Die unterschiedliche Siedlungsweise und räumliche Struktur der Magdalénien-Besiedlung in Mähren, Böhmen und Mitteldeutschland, eine differierende Verteilung der Kunstelemente u. a. (Tab. 3–4) verraten eine größere Ähnlichkeit der magdalénienzeitlichen Besiedlung Böhmens mit der mitteldeutschen als mit der mährischen Kulturgruppe. Im Rahmen der inselartigen Besiedlung des Magdalénien in Mitteleuropa bestanden offenkundig mehrere regionale Adaptationsmodelle.

SCHLÜSSELWÖRTER: Magdalénien — Böhmen und Mitteleuropa — Siedlungsstruktur — Kunst.

Die böhmische Gruppe des Magdaléniens (Abb. 1, Tab. 1–2) bildet zusammen mit der Siedlungskonzentration in Mitteldeutschland (Hanitzsch 1972, 108, Abb. 21; Geupel 1976, Feustel 1979), mit der Höhlenbesiedlung in Bayern (Freund 1964, 98 sq.), in Mähren (Valoch 1960, 1963, Klíma 1974) und in Südpolen (Kozłowski—Kozłowski 1977, 169 sq., Jastrzębski—Libera 1988), abgesehen von ihrem vereinzelt Vorkommen in Österreich, einen der Bestandteile der nicht zusammenhängenden, eher inselartigen Struktur der östlichen Verbreitung dieser west- und mitteleuropäischen Zivilisation.

Die Liste der Magdalénien-Stationen in Böhmen zählt bisweilen knapp 15 Siedlungsstätten (wobei in der Děráv-Höhle zwei Siedlungsschichten festgestellt wurden, Bečov und Putim zeichnen sich durch eine wiederholte Besiedlung aus), fünf davon sind Höhlensiedlungen und zehn Freilandstationen. Böhmen in seiner historischen Grenze, das den westlichsten Teil der Tschechoslowakei darstellt, unterscheidet sich nur wenig vom Einzugsgebiet der oberen Elbe (bis zur heutigen Staatsgrenze). Der Siedlungsraum Böhmens bildet so ein rhombenartiges Becken von

etwa 52 000 km² Ausmaß, das von Gebirgen abgegrenzt ist. Etwa 30 000 km² davon sind Flächen mit einer Seehöhe von unter 500 m. Die Magdalénien-Stationen kommen in Böhmen in den Höhen von 150 bis 400 m ü. d. M. vor und aus dem Vergleich mit den Karten der zeitgenössischen Temperaturen sind sie durchaus in den verhältnismäßig wärmsten Regionen des Landes situiert. Eine besonders ausgeprägte Anhäufung ist am Westrand des Böhmisches Karstes wahrnehmbar. Hier wurden auf etwa 20 km² fünf Höhlen- und zwei Freilandsiedlungen festgestellt. Das stark gegliederte Kalkstein-Gebiet trug zur Herausbildung eines günstigen Mikroklimas und der Refugien, ferner zur Mannigfaltigkeit der Fauna und zu guten Siedlungsvorausbedingungen bei, so daß dort für die Jagd besonders geeignete Terrains entstanden waren. Eine andere, schon kleinere und weniger eingeschlossene Siedlungskumulation gibt es im Einzugsgebiet der Eger in NW-Böhmen. Die Anziehungskraft dieses Raumes beruhte augenscheinlich auf der Tatsache, daß er der relativ wärmste und trockenste im Regenschatten des Erzgebirges ist, wohl ein Gebiet mit geringster Schneedecke. Die

restlichen Stationen sind in O- und S-Böhmen verstreut, so daß die geographische Verbreitung der Magdalénien-Besiedlung mit der spätpaläolithischen gewissermaßen übereinstimmt (cf. Vencl 1987, 122).

Der Großteil der Magdalénien-Siedlungen in Böhmen liegt relativ nahe der Wasserläufe der 1. bis 3. Ordnung (die Entfernung beträgt 50 bis 8000 m, durchschnittlich sind es 2400 m dem heutigen, in der Neuzeit wesentlich geänderten Stand gemäß); die Entfernung vom nächsten Wasserlauf erreicht 20 bis 750 m, im Durchschnitt sind es 300 m, so daß es sich größtenteils um keine den Fischfang betreibenden Siedlungen handelt, was wohl auch aus der relativen Überhöhung hervorgeht: zwei Drittel der böhmischen

Fundstellen liegen 25 bis 75 m über dem Niveau des nächsten Wasserlaufes und nur ein Viertel der Siedlungen weist eine niedrigere Lage auf, etwa 1,5 bis 8 m über dem heutigen Niveau der Wasserläufe, die wohl in der Magdalénien-Zeit um einige wenige Meter niedriger situiert waren. Die meisten Siedlungen liegen an der Sonnenseite, dem Süden oder Südosten zugewandt.

Die Kulturcharakteristik des böhmischen Magdaléniens geht von der Tatsache aus, daß nur sechs Fundstellen in einem größeren Umfang untersucht wurden. In bezug auf ihre Größe gehören vier Höhlen-siedlungen zu kleinen Fundstellen, die bis 100 Steinartefakte lieferten und deren Siedlungsraum bis 25 m²

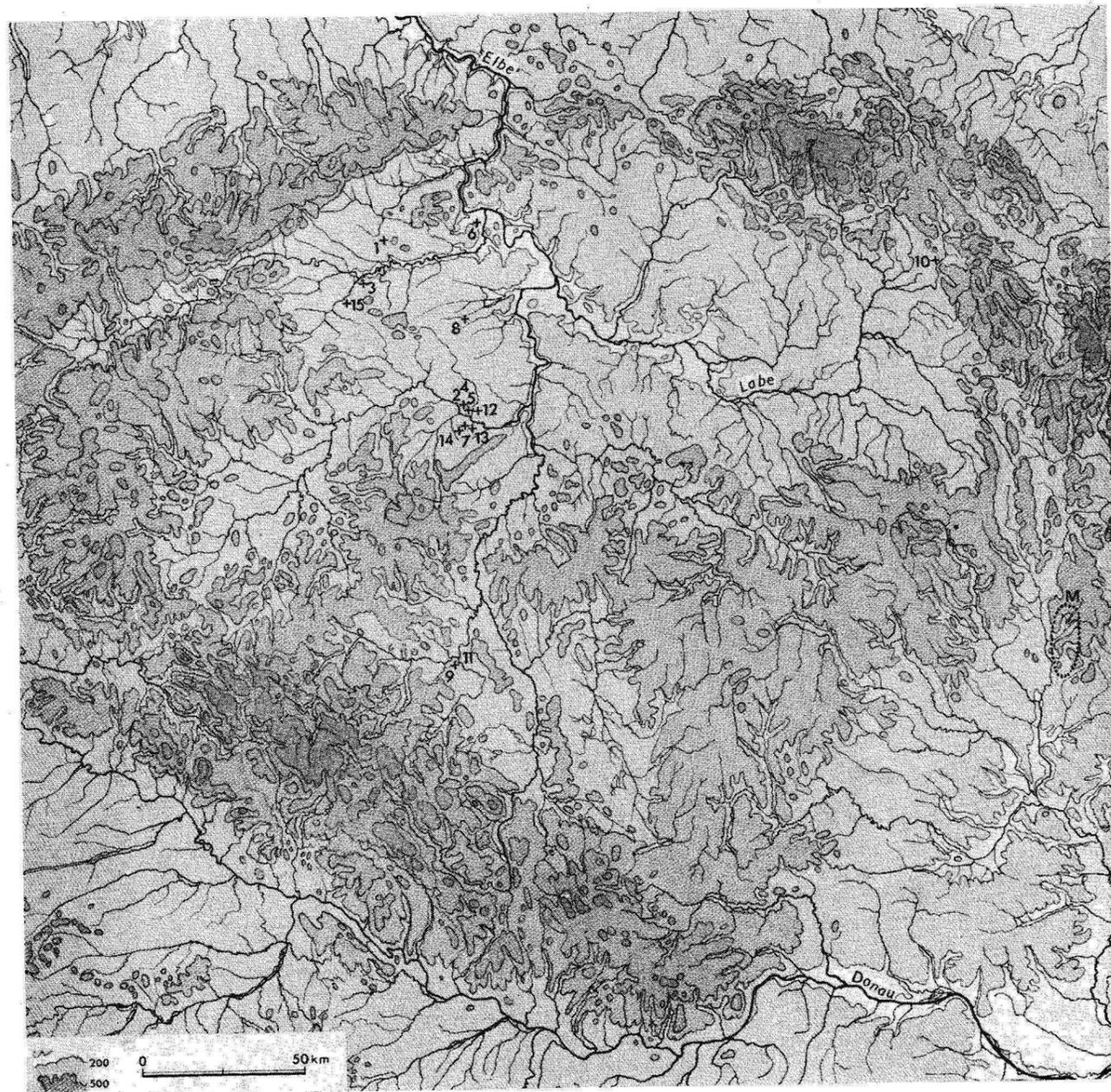


ABB. 1. Das Magdalénien in Böhmen (für die Beschreibung der Fundstellen 1–15 siehe Tab. 1; M bezeichnet die Siedlungsanhäufung im Mährischen Karst).

TABELLE 1. Magdalénien-Fundstellen in Böhmen (für die Literaturangaben s. Vencl, in Vorbereitung)

Fundstellennummern	Fundstelle	Siedlungen		Seehöhe	Relative Überhöhung	Lage		Entfernung vom Wasserlauf der 1. bis 3. Ordnung	Neigung zur Weibrichtung	Topographische Lage	Besiedelte Fläche	Fauna	Silixartefakte	Kunst	Besiedlungstypen	
		offene in Höhlen				exponierte	geschützte									
1.	Bečov	x		275–295	40–50	x		750	7500	SW	mäßiger Hang	Hunderte von m ² – mehrere Fundorte	x	Hunderte		mehrmalige Besuche von Rohstoff-Ausbissen
2.	Beroun-Závodí	x		222	6–7?		x		200	S	niedrige Terrasse	?		8		Siedlung?
3.	Dobříčany	x		208	8		x	300	900		flache Spornanlage	?		528		große Siedlung?
4.	Hostim	x		255–260	40–45		x		110	SO	Muldenhang	250 m ²	x	16 516	x	große Saisonsiedlung
5.	Hostim – Krápníková jeskyně		x	257	42	x			50	S	oberer Felsenrand	ca 25 m ²	x	80		Übergangssiedlung
6.	Keblice	x		150	3		x		3000		niedrige Terrasse	?	x	10	x	Siedlung
7.	Koněprusy – jeskyně č. 1119		x	350	50	x		100	5500	S	oberer Felsenrand	ca 10 m ²		30		Übergangsaufenthalt
8.	Kvic	x		315	25–35	x?		600	8000		Rückenackern	250 m ²		20 000		eine große Siedlung
9.	Lhota	x		400	30	x			500	SO	Hügelackern	Hunderte von m ²		ca 1000		eine große Siedlung
10.	Náchod	x		345	1,5 m		x	20	800	S, 0	Hangfuß	Hunderte von m ² ?		mehr als 72		Siedlung
11.	Putim A	x		375	7		x	200	1000	S	Hangfuß	ca 150 m ²		4000	x?	große Siedlung
12.	Svatý Jan pod Skalou – Na průchodě		x	265	40	x?	x?	50	1500	S	Felswand	einige m ²	x	41		Übergangssiedlung
13.	Tetín – jeskyně Ve stráni		x	321	67	x		45	750	S	Felswand	?		0		Übergangsaufenthalt
14.	Tmaň – jeskyně Děravá		x	370	75	x		200	5500	S	oberer Felsenrand	15–20 m ²	x	1800 + 260	x	zwei Siedlungen
15.	Žele	x		ca 350							Hügelackern	Zehner von m ²		240		Siedlung

erreichte; fünf Freilandstationen können als mittelgroß gedeutet werden, weil auf den Flächen von über 100 m² 1000 bis 20 000 Steinartefakte gewonnen wurden. Die restlichen Siedlungen sind nicht klassi-

fizierbar. Größere Fundstellen sind in ganz Böhmen verstreut, die kleinen konzentrieren sich bisher ausschließlich im Raum des Böhmisches Karstes. Schlechte Vorausbedingungen für die Knochen-

TABELLE 2. Charakteristik der böhmischen Magdalénien-Fundstellen

Merkmale	Fundstellen - für die Nummern s. Tab. 1	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15
		Siedlungen	offene	x	x	x	x		x		x	x	x	x		
	in Höhlen					x		x					x	x	x	
Siedlungen	große	x?	?	x?	x		?		x	x	?	x			x	x?
	kleine		?			x	?	x			?		x	x		
Relative Überhöhung	groß	x			x	x		x	x	x			x	x	x	x
	klein		x	x			x				x	x				
Wasser	nah (unter dem Durchschnitt)		x	?	x	x		?			x	x	x	?	x	?
	weit (über dem Durchschnitt)	x		?			x	?	x	x				?		
Fauna	mit Übergewicht des Pferdes	x			x	x	x								?	
	ohne Pferd												x			
Seehöhe	über dem Durchschnitt							x	x	x	x	x		x	x	x
	unten dem Durchschnitt	x	x	x	x	x	x						x			
Kunst					x		x					x?			x	
Knochenwerkzeuge					x								x	x	x	
Schmuck					x								x		x	
Feuerstelle					x	x	x?		x			x			x	x

haltung hatten zur Folge, daß auf nur vier Siedlungen auch Knochengeräte, auf sechs Siedlungen Knochenreste des Jagdwildes zum Vorschein gekommen sind. Auf vier Siedlungen überwiegen Pferdeknochen, Einzelfunde stellen Nashorn-, Ren-, Steinbock-, Wolf-, Fuchs-, Hasenknochen u. a., dar. Auf sieben Fundstellen konnten Feuerstellen erkannt werden; bloß in Hostim hat sich der Grundriß einer zeltartigen Behausung erhalten. Aus vier Fundstellen stammen Kunstartefakte.

Aus dem Vergleich der böhmischen Magdalénien-Kulturgruppe mit der nächsten Nachbarschaft, d. h. mit den mitteldeutschen und mährischen Funden, geht in Böhmen eine wesentlich niedrigere Fundhäufigkeit als in den anderen Gebieten hervor (in Böhmen entfällt auf eine Siedlung eine Fläche von etwa 3500 km², in Thüringen und Sachsen etwa 580 km², in Mähren sind es rund 670 km² und z. B. im Pariser Becken ist mit etwa 800 km² zu rechnen). Dies ist offenkundig auf den jeweiligen Forschungs-

TABELLE 3. Der Vergleich einiger Parameter der mitteldeutschen, böhmischen und mährischen Magdalénien-Gruppen

Gebiet	Fläche in km ²	Anzahl der Fundstellen	Durschnittsfläche auf eine Fundstelle in km ²	Siedlungen		Kunstartefakte	
				Höhlen	Freilandstationen	Anzahl der Fundstellen	%
Thüringen & Sachsen	ca 40 000	69	580	13 %	87 %	9	13
Böhmen	ca 52 000	15	3467	33 %	67 %	4	26
Mähren	ca 26 700	40	668	97,5 %	2,5 %	10	25

TABELLE 4. Der Vergleich der Magdalénien-Kunst in Böhmen, Mähren und Mitteldeutschland

Gebiet	Knochen- und Geweihgravierungen	Steingravierungen	Verzierte Schiefergerölle	Frauendarstellungen	Geometrische Stein- und Knochenornamentierung
Böhmen	0	X	x	0	0
Mähren	x	x	X	x	X
Thüringen & Sachsen	X	X	x	X	x

Erläuterungen: X zahlreich, x spärlich, 0 nicht vertreten

stand, bzw. auf eine mindere Attraktivität des durch Gebirgssysteme eingeschlossenen Böhmens zurückzuführen. Durch die Siedlungsweise und räumliche Organisation der Siedlungen unterscheidet sich Böhmen ausgeprägt von Mähren, wo bis auf eine Aus-

nahme beinahe 40 Siedlungen in den Höhlen des Mährischen Karstes vorkommen. (Sie sind angehäuft auf einer Fläche, die kaum 100 km² übertrifft.) Das Hauptjagdwild stellte in Mähren augenscheinlich das Rentier dar. Reichlich vertreten sind aber auch



ABB. 2. Hostim, Kr. Beroun. Eine Schieferplatte mit Tiergravierungen. Verkleinert.

Pferde, Hasen und Vögel (Musil 1958). Die unterschiedliche Struktur der Fauna auf den einzelnen Siedlungen deutet auf die Möglichkeit hin, daß der Mährische Karst in verschiedenen Jahreszeiten besiedelt war. Die breite Skala des Jagdwildes läßt die Voraussetzung eines ganzjährigen Aufenthaltes um so eher zu, daß außerhalb des Mährischen Karstes fast keine weiteren Siedlungen in Mähren feststellbar sind, die im Sinne einer Saisonverschiebung der Magdalénien-Besiedlung in SW-Deutschland zu deuten seien (Weniger 1982). Das mährische Magdalénien scheint so eine eigenartige Variante regionaler Anpassung darzustellen.

Während in Mähren Höhlensiedlungen durch 97 % vertreten sind, in Böhmen sind es nur 33 % und in Mitteldeutschland gar nur 13 %. Die Magdalénien-Siedlungsstruktur in Böhmen und in Mittel-

deutschland ist also mehr verwandt, dies um so mehr, weil in beiden Gebieten die Pferdejagd vorherrschte. Eine unmittelbare kartographische Verbindung zwischen Böhmen und Mitteldeutschland gibt es nicht (der Landschaftstyp des Elberaumes war für die Magdalénien-Jäger offenkundig wenig attraktiv, denn es blieb beinahe unbesiedelt), obgleich es am ehesten der Elbeweg war, woran der Quartzit vom Bečov-Typ nach Mitteldeutschland kam, und umgekehrt, aus den nördlich von Böhmen sich erstreckenden Moränen kam der Feuerstein, der den Grundrohstoff des böhmischen Magdalénien bildet. Die Jagd nichtmigrierender lokaler Pferdepopulationen machte augenscheinlich keine Saisonverschiebungen erforderlich, wie Weniger (1987) für Mitteldeutschland gezeigt hat. Weder die bimodale Anordnung der Siedlungen, nämlich großer Stationen an den Furten größerer

Flußläufe, jedoch kleinerer und kleiner Siedlungen vorwiegend an kleineren Wasserläufen und an den Wasserscheiden (z. B. Audouze 1987), kann in dem weder qualitativ noch quantitativ stichhaltigen Datenkomplex aus Böhmen nachgewiesen werden.

Das Vorhandensein von Kunstgegenständen beschränkt sich im untersuchten Raum auf 13 % der Siedlungen in Mitteldeutschland, auf 25 % in Mähren und auf etwa 26 % in Böhmen. Den reichsten Komplex von Gravierungen in Böhmen entdeckte F. Prošek (1952) in der Déravá-Höhle in der Gemeinde Tmaň, Bez. Beroun, im Böhmischem Karst. Die obere Magdalénien-Schicht mit zwei Feuerstellen reichte vor der Höhle bis zu einer Reihe von Steinen hin, die dem Fundament der den Höhleneingang abschließenden Wandkonstruktion entstammten. Die Siedlungsfläche betrug nur cca 20 m² und etwa in der Mitte bei den Feuerstellen wurden mehr als 600 Fragmente von Schieferplatten vom Liteň-Typus gefunden, der in unmittelbarer Nähe der Höhle vorkommt. Beinahe auf 20 Platten, wovon einige aus mehreren Bruchstücken zusammengesetzt wurden, wurden Gravierungen erkannt, die den Beobachtungen von B. Klíma (1985) nach augenscheinlich schon im Magdalénien intentionell zerschlagen worden waren. Zwei Fragmente veranschaulichen einen Steinbock, zwei andere ein Nashorn, noch zwei andere vielleicht ein Pferd. Die restlichen Bruchstücke sind unklar. Am besten erhalten ist eine Steinbockgravierung auf einer Schieferplatte, die aus fünfzehn Fragmenten zusammengesetzt wurde.

Der zweite Fundkomplex von Gravierungen stammt aus der Freilandstation in der Gemeinde Hostim, Bez. Beroun, im Böhmischem Karst. Auf der untersuchten Fläche von 267 m² fanden sich mehr als 16 500 Steinartefakte und ein Hausgrundriß. Auf einer Fläche von 26 m² wurden im NO-Teil der Siedlung außerhalb des Hausgrundrisses Teile von 21 Platten mit Gravierungen gewonnen. Sieben davon bestehen aus mehreren Bruchstücken, so daß verzierte Fragmente die Zahl von 40 Fundstücken überschreiten und unverzierte Fragmente von diesen Schieferplatten übertreffen eine Gesamtzahl von 160. Von den 21 Teilen der gravierten Platten (einige davon tragen Ritzspuren auf beiden Seiten) veranschaulichen nur zwei die nach ihrer Gattung bestimmbaren Tiere, auf den weiteren drei gibt es anscheinend Spuren zoomorpher Gravierungen; ferner wurden in zwei Fällen Striche in dichter Verwirrung, in acht Fällen gerade Linien nichtfiguraler Darstellungen und in sechs Fällen winzige Spuren unbestimmbarer Ritzungen festgestellt. Nach den alten Bruchkanten zu schließen, hat man die Platten mit Gravierungen bereits in der Magdalénien-Zeit zerschlagen und in der größten Kumulation mit übrigen Inventar im Raum vor dem vermuteten Behausungseingang weggeworfen. Sie waren nur auf etwa 10 % der untersuchten Siedlungsfläche zerstreut. Der Schiefer ist lokalen Ursprungs.

Eine unkomplette Platte (von 293 × 211 × 6 mm Ausmaß), die aus 15 Fragmenten (nur acht davon mit Gravierungen) besteht, war auf einer Fläche von 8 m² verstreut. Darauf ist neben anderen ein Pferd

dargestellt. (Abb. 2). Auge, Mähne und Kinn sind durch Schraffuren angedeutet, der Rest ist durch stellenweise vervielfachte Linien infolge Verbesserungen der weniger gelungenen Striche bei der Suche nach einer idealen Umrißlinie veranschaulicht. Am Körper gibt es einige ungerade Linien, vor der Vorderextremität befindet sich eine größere Hufskizze. Über der Mähne zieht sich eine Linie und noch eine andere (vielleicht ursprüngliche?) Mähne, über dem Rücken gibt es eine Linie, die kaum als ein Speer gedeutet werden kann. Nach der Stellung der Extremitäten und des fliehenden Schwanzes haben wir es mit der Abbildung eines galoppierenden Pferdes zu tun. Die Platte trägt wohl noch weitere unvollendete Skizzen: einen leicht angedeuteten Pferdekopf, dann die Gravierung eines Rentierhinterbeines und mindestens noch zwei Silhouetten des Rückens und des Hinterbeines.

Auf dem Fragment von einer anderen Platte blieb die Gravierung eines Rentierhinterbeines erhalten (Abb. 5), die durch abgeplatzte Feinplättchen

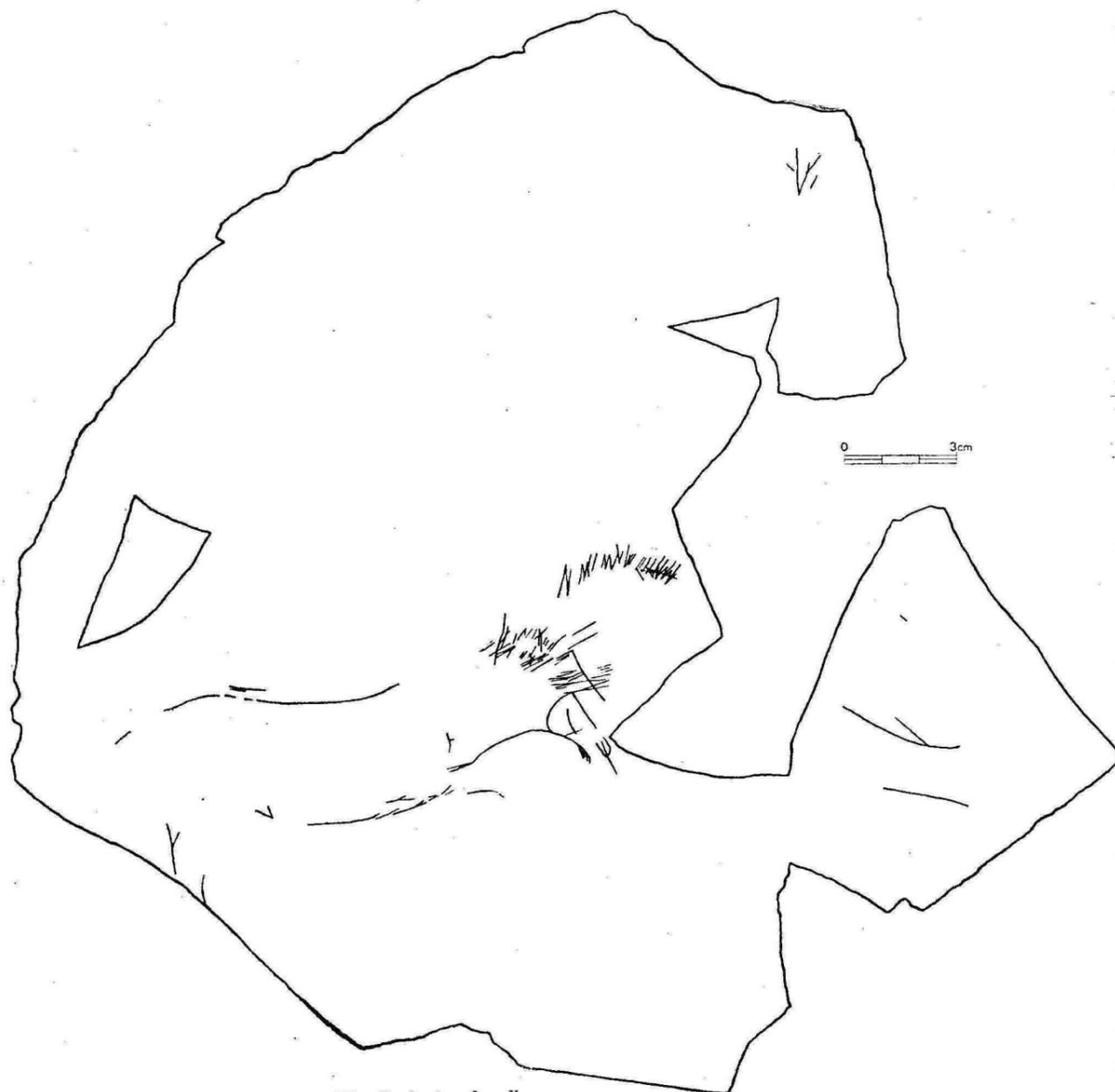


ABB. 3. Hostim, Kr. Beroun. Die Rückseite derselben Schieferplatte. Verkleinert.

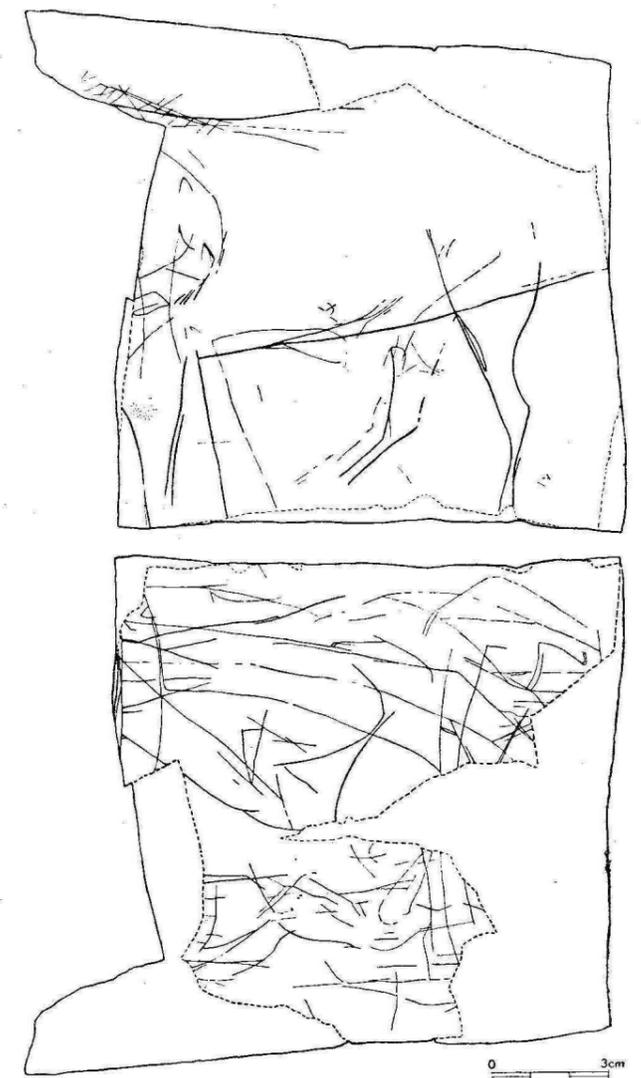


ABB. 4. Hostim, Kr. Beroun. Beidseitig gravierte Schieferplatte. Verkleinert.

beschädigt ist. Die Hinterextremitäten und der Rücken des Tieres sind in geübter Hand geritzt, die Zeichnung des Bauches und der Vorderextremitäten ist dagegen primitiv. Die in der Brustpartie des Tieres vorkommenden Bogenriefen gehören am ehesten einer anderen Darstellung an. Von der anderen Seite dieser Platte blieb noch weniger erhalten. Sie ist mit einem sich überdeckenden Liniennetz ausgefüllt. Die mittlere Partie der Platte diente außerdem als Reibfläche und beschädigt ist. Von den anderen Gravierungen aus Hostim ist das Plattenfragment aus erdhaltigem Opal vom Quadratmeter 162 nennenswert, dessen Oberfläche mit einem dichten Strichnetz bedeckt ist, das an langhaariges Fell erinnert. Auf der aus 36 Bruchstücken zusammengesetzten Platte sieht man einen Teil des geritzten Linienbündels — ein Beispiel von Gravierungen ohne figurales Motiv aus dieser Siedlung. Ein weiteres Schieferfragment aus dem Abschnitt A ist mit bogenförmiger Ritzlinie verziert, einem Tierkopf ähnelnd.



ABB. 5. Hostim, Kr. Beroun. Cf. Abb. 4 oben. Vergrössert. (Foto V. Jůlková.)

Die dritte böhmische Siedlung mit Gravierungen befindet sich in der Gemeinde Keblice, Bez. Litoměřice, wo der im J. 1910 in der Ziegelei gerettete Fundkomplex u. a. drei Fragmente von einer Schieferplatte enthielt. Auf zwei Fragmenten gibt es nicht interpretierbare Teile einer vielleicht zoomorphen Gravierung in Form eines Linienbündels; das längliche Schiefergerölle ist auf den beiden Seiten mit unregelmäßigen Ritzlinien versehen. Schließlich gehören zu diesem Fundkomplex zwei Fragmente einer Schieferspitze, deren Vorderteil mit einigen beidseitig geführten Schrägeinstichen verziert ist. J. Neustupný interpretierte sie als Darstellung von *Lam-petra* sp. (Neunauge) dem Parasiten der Lachsische. Das Nackenfragment der Spitze trägt auf den Seiten den Wellenliniendekor. J. Fridrich (1964, 726) glaubte in allen diesen Artefakten Fischdarstellungen zu erblicken.

Die vierte Fundstelle stellt die Gemeinde Putim, Bez. Písek, in Südböhmen, dar. Von dort führt

M. Mazálek (1953, 582) eine sicher Gravierung an. Andere Auskünfte über die Funde magdalénienzeitlicher Kunststartefakte in Böhmen halte ich für wenig überzeugend (z. B. die vermeintliche Fischplastik aus Sandstein aus Kvič: cf. Fridrich 1964, 721 sq., Abb. 218:1).

Aus dem Vergleich charakteristischer Merkmale der Magdalénien-Kunst in Böhmen, Mähren und Mitteldeutschland (Tab. 3–4) ergeben sich regionale Unterschiede, auf die sich die Fundanzahl und die Bedingungen zur Erhaltung organischer Stoffe nur zum Teil auswirken: Gravierungen auf Steinplatten, die in Mähren sehr selten sind, verbreiteten sich aus Westeuropa über Deutschland (z. B. Gönnersdorf im Rheinland, Mittlere Klause oder Hohlenstein im Donaauraum, Saaleck oder Oelkritz im Saalegebiet — cf. Bosinski 1982) häufig bis nach Böhmen. Verzierte Schiefergerölle sind in Mähren vorherrschend (Valoch 1961), anderswo (also in Böhmen und in Mitteldeutschland) sind sie seltener. Gravierungen und Plastiken weiblicher Figuren (Bosinski 1982, Abb. 18) sowie die geometrische Ornamentierung (Svoboda 1976, Abb. 14–15) finden eine ganzeuropäische Verbreitung. (Diese Merkmale können aber in Böhmen nur zufällig fehlen.) Das verhältnismäßig auffällige Vorhandensein der Siedlungen mit Kunstgegenständen vorwiegend aus organischen Stoffen (z. B. Pekárna, Kniegrotte) gegenüber den Siedlungen, wo die meisten Kunstäußerungen in Stein gearbeitet wurden (Gönnersdorf, Děravá) bedarf noch künftiger Erläuterung; chronologische Gründe dürften es jedoch kaum sein. Durch die Analyse der Hauptmerkmale der Magdalénien-Kunst werden die mannigfaltigen Unterschiede zwischen den einzelnen regionalen Kulturgruppen des mitteleuropäischen Magdaléniens bestätigt. Die festgestellten Unterschiede zwischen den böhmischen und mährischen Magdalénien-Gruppen könnten bei der Untersuchung der chronologischen Differenzen oder bei der Suche nach genetischen Beziehungen zu Nutzen sein: Der Zusammenhang der böhmischen mit der mitteldeutschen Magdalénien-Gruppe ist nicht auszuschließen, wobei die Unterschiede zwischen der böhmischen und mährischen Gruppe die Untersuchung eventueller genetischer Beziehungen des mährischen Magdaléniens zum Donaauraum (?) berechtigt erscheinen lassen.

Man kann damit abschließen, daß im Rahmen des mitteleuropäischen Magdaléniens offenkundig mehrere regionale Adaptationsmodelle bestanden, die ihren mehr oder weniger ausgeprägten Ausdruck in den einzelnen Parametern wie Siedlungsstruktur, Jagdwildarten, Kunst u. a., fanden. Um die zur Unterschiedlichkeit der einzelnen territorial benachbarten Kulturgruppen (wie z. B. zwischen Böhmen und Mähren) oder zur rigorosen Präferenz einer bestimmten Verhaltensweise (wie z. B. der Mangel an Freilandsiedlungen in Mähren, wo die Klimabedingungen für das Siedeln außerhalb der Höhlen sicher günstiger als in Böhmen oder in Mitteldeutschland waren) führenden Gründe zu erkennen, scheint jedoch die Aussagekraft der vorhandenen Quellen bisweilen nicht ausreichend zu sein.

LITERATUR

- AUDOUZE F., 1987: The Paris Basin in Magdalenian Times. In: O. Soffer, Ed., *The Pleistocene Old World*. New York, 183–200.
- BOSINSKI G., 1982: *Die Kunst der Eiszeit in Deutschland und in der Schweiz*. Bonn.
- FEUSTEL R., 1979: Le Magdalénien final en Thuringe (R.D.A.). In: D. de Sonneville-Bordes, red., *La fin des temps glaciaires en Europe*. Paris, 877–887.
- FREUND G., 1964: Die ältere und mittlere Steinzeit in Bayern. *Jahresbericht der bayerischen Bodendenkmalpflege*, 4 1963: 9–167; München.
- FRIDRICH J., 1964: Vyobrazení ryby v paleolitickém umění českých zemí. *Archeologické rozhledy*, XVI: 716–738, 741; Praha.
- GEUPEL V., 1976: Die spätaltsteinzeitlichen und mittelsteinzeitlichen Feuersteingeräte von der „Schanze“ in Westewitz, Kr. Döbeln. *Arbeits- und Forschungsberichte zur sächsischen Bodendenkmalpflege*, 20–21: 15–26; Dresden.
- HANITZSCH H., 1972: *Groitzsch bei Eilenburg*. Berlin.
- JASTRZEBSKI S., LIBERA J., 1988: Stanowisko późnomagdaleńskie w Klementowicach-Kolonii w świetle badań 1981–1982 r. *Sprawozdania Archeologiczne*, XXXIX: 1987: 9–52; Wrocław.
- KLÍMA B., 1974: *Archeologický výzkum plošiny před jeskyní Pekárnou*. Studie Archeologického ústavu ČSAV v Brně, II/1. Praha.
- KLÍMA B., 1985: Gravierte Tierbilder aus der Děravá-Höhle in Böhmen. *Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums*, 63.–64. Jahrgang: 199–209; Bern.
- KOZŁOWSKI J. K., KOZŁOWSKI S. K., 1977: *Epoka kamienia na ziemiach polskich*. Warszawa.
- MAZÁLEK M., 1953: Třetí rok výzkumů paleo-mesolitické oblasti u Ražic. *Archeologické rozhledy*, V: 577–589, 625–626, 704, 712.
- MUSIL R., 1958: Fauna moravských magdaleńských stanic. *Anthropozoikum*, VII: 7–26; Praha.
- PROŠEK F., 1952: Výzkum Děravé jeskyně na Kotýzu u Koněprus. *Archeologické rozhledy*, IV: 97–100, 113, 182, 187; Praha.
- SVOBODA J., 1976: Zur Problematik der magdalénienzeitlichen Kunst Mitteleuropas. *Anthropologie*, XIV/3: 163–193; Brno.
- VALOCH K., 1960: *Magdalénien na Moravě*. Anthropos 12 (N. S. 4). Brno.
- VALOCH K., 1961: Benutzte und gravierte Schiefergerölle im Magdalénien Mährens. *Časopis Moravského musea*, XLVI: 5–18, Taf. I–XII; Brno.
- VALOCH K., 1963: BORKY I, eine Freilandstation des Magdaléniens in Brno-Maloměřice. *Časopis Moravského musea*, XLVIII: 5–30; Brno.
- VENCL S., 1987: The Late Palaeolithic in Bohemia. In: J. M. Burdukiewicz — M. Kobusiewicz, Eds., *Late Glacial in Central Europe, Culture and Environment*. Wrocław — Warszawa — Kraków — Gdańsk — Łódź, 121–129.
- VENCL S., in Vorbereitung: *Hostim*. Praha.
- WENIGER G.-C., 1982: *Wildbeute und ihre Umwelt*. Archaeologica Venatoria. Tübingen.
- WENIGER G.-C., 1987: Magdalenian Settlement Pattern and Subsistence in Central Europe. In: O. Soffer, Ed., *The Pleistocene Old World*, New York, 201–215.

PhDr. Slavomil Vencl, CSc.
Archeologický ústav ČSAV
Letenská 4
118 01 Praha 1